

Die Trümmerfrauen packen überall an

STUNDE NULL Vor 70 Jahren: Die Folgen des Krieges für die Menschen in Wetzlar / Teil 1

Von Dr. Bergis Schmidt-Ehry und Ernst Richter

WETZLAR 1957 wurde der 1. September zum Antikriegstag erklärt. Die Initiative ging vom Deutschen Gewerkschaftsbund aus, um „... alles Erdenkliche zu unternehmen, damit des 1. September ... als Tag des Bekenntnisses für den Frieden und gegen den Krieg gedacht wird.“

Anlass hierfür war der Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem Angriff der faschistischen Wehrmacht auf Polen am 1. 9. 1939. Am Ende dieses Krieges waren auch die Menschen in Wetzlar von Hunger und Elend bedroht. Das (Über-)Leben der Zivilbevölkerung in der unmittelbaren Nachkriegszeit wird in dem nachfolgenden, zweiteiligen Beitrag beschrieben. Der zweite Teil erscheint in der folgenden Woche.

Die Autoren greifen hierbei auf die Studie „Wetzlar 1945 – 1949“ des Historikers Andreas Wiedemann zurück, die in den „Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins“ (Heft 33) 1988 veröffentlicht wurde.

Am 29. März 1945 waren die amerikanischen Truppen in Wetzlar einmarschiert und somit war für die Wetzlarer der Krieg zu Ende. Während viele Einwohner den Einmarsch der Amerikaner mit gemischten Gefühlen sahen, war er für viele andere die Befreiung. Kriegsgefangene im DULAG in Dalheim, Zwangsarbeiter in den Lagern an der Lahn, aber auch viele Wetzlarer Bürger begrüßten die Befreiung vom Nazi-Regime. Leider kam sie für manche zu spät. Wie für

Wolfgang Sauer. „Schütze mein Heim. Wir sind keine Nazi. Wir grüßen die Befreier“ hatte er an sein Haus am Geilberg geschrieben. Hierfür wurde er noch am Vorabend des Einmarsches von den Nazi-Schergen um NS-Kreisleiter Wilhelm Haus gehängt.

Die eigentlichen Kriegsschäden hielten sich in Wetzlar – verglichen zum Beispiel mit Gießen, das zu ca. zwei Dritteln zerstört war – noch einigermaßen in Grenzen. Der Bahnhof war unbenutzbar geworden, das städtische Kanalnetz sowie die Gas- und Elektrizitätswerke massiv beschädigt und Straßen an vielen Stellen zerstört.

Auch an Schulen und Kirchen waren erhebliche Schäden entstanden. Rund ein Viertel der Wohnungen im Stadtgebiet war beschädigt worden, aber anders als in vielen Großstädten war die Mehrzahl der Wohnungen bewohnbar oder doch schnell wieder instand zu setzen – genügend Baumaterial und Arbeitskräfte vorausgesetzt.

Die großen Industriebetriebe hatten die Luftangriffe ohne allzu große Schäden überstanden

Auch die großen Industriebetriebe Leitz, Hensoldt, Buderus und Röchling hatten die Luftangriffe überraschend ohne allzu große Schäden überstanden und waren im Prinzip produktionsfähig. Die Voraussetzungen für den Wiederaufbau der Stadt und die Normalisierung des Lebens ihrer Bürger waren also eher günstig.

Für die amerikanischen

Truppen war Wetzlar nur eine weitere eroberte Stadt. Aber die sofort eingesetzte Militärregierung war auf ihre Aufgaben vorbereitet worden („Es handelte sich dabei, neben amerikanischen Offizieren und Soldaten, vor allem um deutsche Emigranten, die in der Zusammenarbeit mit den Alliierten eine Gelegenheit sahen, nach der Zerschlagung Hitler-Deutschlands beim Aufbau eines demokratischen Systems mitzuhelfen“).

Ein Aufbau- und ein Stadt-Ausschuss wurde aus Mitgliedern einiger in der Weimarer Republik vertretenen Parteien gegründet. Am 20. 5. 1945 trat mit Genehmigung der Militärregierung der Aufbau-Ausschuss des Kreises zum ersten Mal zusammen. Er sollte alle Angelegenheiten des Kreises behandeln, war dabei aber an die Weisungen der Militärregierung gebunden.

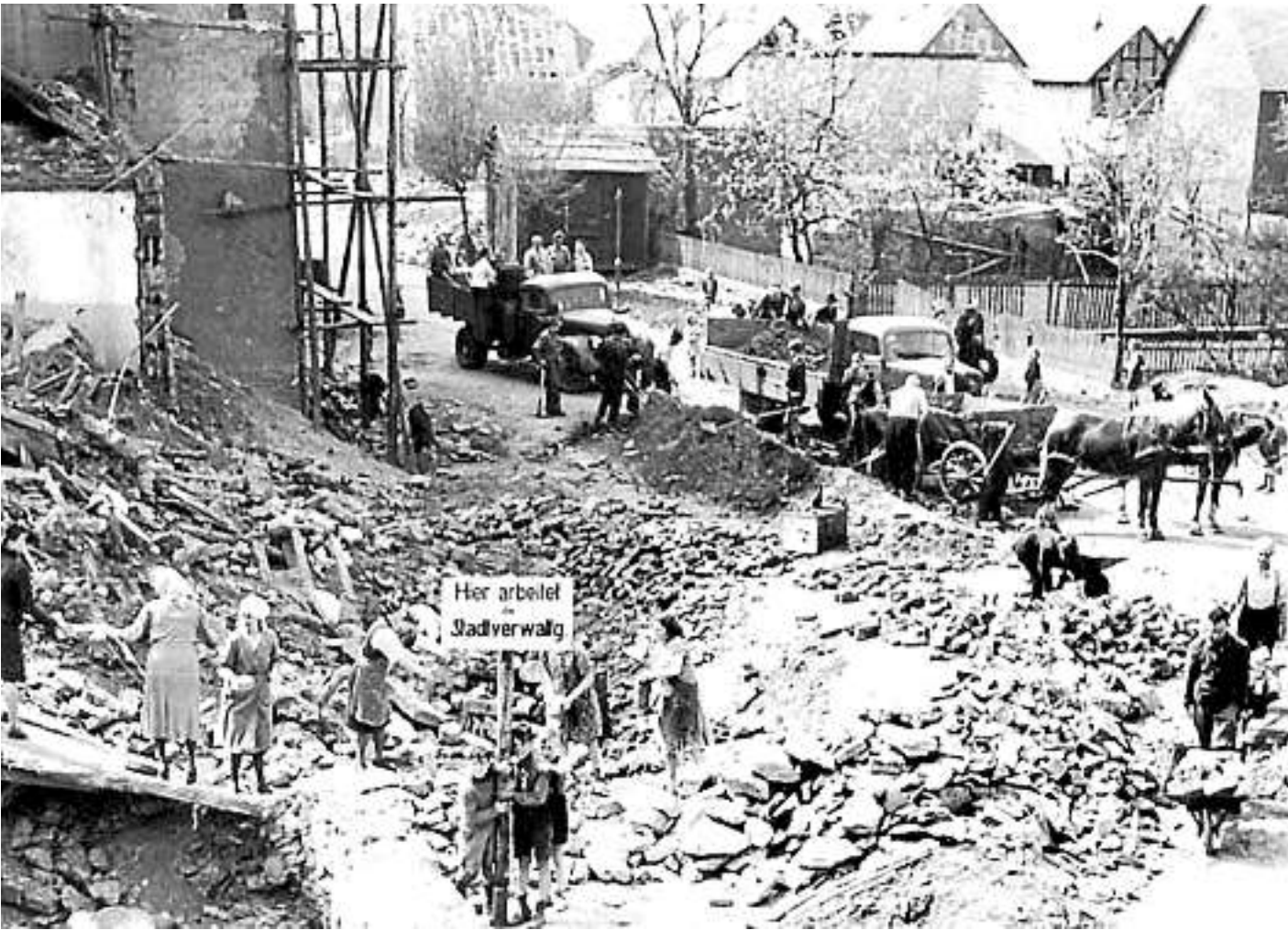
Als vordringlichste Aufgabe des Stadtausschusses, der am 9.7.1945 zum ersten Mal tagte, wurde gesehen, „Mittel und Wege zu zeigen, um die Not zu beseitigen. Ein Programm hierfür brauche man nicht lange zu suchen; dieses liege nämlich, im wahren Sinne des Wortes, auf der Straße. Aufgabe des Stadtausschusses müsse es aber auch sein, Verständnis in der Bevölkerung für die Maßnahmen der Stadt zu wecken, die oft hart und unpopulär sein werden“.

Für diese Kreis- und Stadt-Gremien stand also der Wiederaufbau im Vordergrund, für die Militärregierung gab es aber noch ein vordringliches Ziel, nämlich „die völlige Ausschaltung jeglichen nationalsozialistischen Einflusses“.

So war denn auch für den Stadtausschuss eine der moralisch wichtigsten Aufgaben die Wiedergutmachung – soweit dies möglich war – an den Opfern des Nazi-Terrors und des durch die Nazis begonnenen Krieges.

137 Überlebende als verfolgt anerkannt: 105 aus politischen, 25 aus rassischen und 7 aus religiösen Gründen

137 Überlebende wurden in Wetzlar als verfolgt anerkannt, 105 von ihnen aus politischen, 25 aus rassischen und 7 aus religiösen Gründen. Die „politisch Verfolgten“ waren unter dem Nazi-Regime wegen staatsfeindlicher Einstellung, Rundfunkverbrechen, Mitgliedschaft in der KPD oder Hochverrat angeklagt wor-



Aufräumarbeiten und Instandsetzungen. Niedergirmes war der am stärksten durch die Alliierten-Luftangriffe zerstörte Teil von Wetzlar. Das Bild zeigt Aufräumarbeiten in Ortskern von Niedergirmes. Ein Schild mit „Hier arbeitet die Stadtverwaltung“ steht in dem Schutthaufen, auf dem Trümmerfrauen Aufräumarbeiten leisten. Aufgenommen am 17. 4. 1946.

den. Im Aufruf des Stadtausschusses zur Sammlung von Spenden hieß es unter anderem: „... Der Opfer sind viele, auch in unserem Kreis, der Ertrag der Sammlung muss dementsprechend groß sein. Jeder hat die moralische Pflicht, nach seinen besten Kräften zu helfen.(...) Die Sammlung und ihr Ergebnis sollen ein Gradmesser sein für den Willen des deutschen Volkes, ein begangenes Unrecht wiedergutmachen...“.

Die Sammlung erbrachte einen Betrag von 45 000 RM,

der an die „Betreuungsstelle für politisch, rassisch und religiös Verfolgte“ ging, die kurz nach Kriegsende im Rathaus eingerichtet worden war. Ein erster kleiner Schritt zur Aufarbeitung des Nazi-Unrechts war gemacht.

Aber Militärregierung, Stadt- und Kreisverwaltung und Bürger und Bürgerinnen mussten sich nun auch mit den doch sie betreffenden dramatischen Folgen des Krieges beschäftigen. Obwohl sich die Kriegsschäden in der Stadt Wetzlar relativ in

Grenzen hielten, kam es zu massivem Wohnraumangel. Einerseits gestaltete sich die Reparatur der Bauschäden schwierig, da qualifizierte Bauhandwerker nicht aus dem Krieg zurückgekehrt waren und Arbeitskräfte vom Lande lieber ihre Felder bestellen wollten als in der Stadt zu arbeiten. Auch die Beschaffung und der Transport von Baumaterialien waren äußerst kompliziert.

Zum anderen war die Einwohnerzahl der Stadt von ca. 19 000 durch Ausgebombte und Evakuierte aus anderen Teilen Deutschlands zu

Kriegsende bereits auf über 20 000 und auf fast 22 000 bis Ende 1945 angestiegen.

Wie Hungersnot, Wohnungsnot Flucht und Vertreibung den gesellschaftlichen Neubeginn erschweren, lesen sie nächste Woche auf der Seite „Damals“.

ANSPRECHPARTNER

„Damals“ Nummer: 791
Heinz Pfeiffer
Redaktion Weillburg
Marktplatz 1
Postfach 1209
35772 Weillburg
☎ (0 64 71) 93 80 29
redaktion.wt@mittelhessen.de

Führungen anlässlich des Antikriegstages

Öffentliche Führung „Weg der Erinnerung“ Sonntag, 6. September ab 14 Uhr

Treffpunkt: Kulturzentrum Franzis, Franziskanerstr. 4 – 6, 35578 Wetzlar. Kosten pro Person: 5 Euro (ermäßigter Preis: 2,50 Euro).

Wetzlar 1933 – 1945 – Eine Zeitreise durch die Geschichte des „Dritten Reiches“. Die etwa dreistündige Führungen beinhaltet eine Route von 16 Stationen zu Fuß durch die Wetzlarer Innenstadt. Zu Beginn erfolgt ein Einführungsvortrag im Kulturzentrum Franzis.

Gruppenführungen „Weg der Erinnerung“ 2015:

Führungen für Gruppen bis zu 15 Personen zum Preis von 105 Euro. Bei größeren Gruppen pro angefangene weitere 15 Personen jeweils 80 Euro zusätzlich. Für Schüler- und Jugendgruppen kosten die Führungen bis zu 15 Personen 50 Euro, pro angefangene weitere 15 Personen je 40 Euro zusätzlich.

Gruppentermine mindestens 14 Tage vorher vereinbaren. Anfragen und Anmeldung: WETZLAR ERINNERT e.V. Kontaktperson: Irmtrude Richter, ☎ (0 64 41) 92 18 40. Mail: irmtrude.richter@tonline.de oder auf http://wetzlar-erinnert.de.



Wetzlars Befreiung durch die Alliierten. Am 29. 3. 1945 erobern die 7..US-Panzerdivision und die 99. US-Infanterie Division Wetzlar. Hier die amerikanischen Panzer aus Niedergirmes kommend auf der alten Bahnbrücke während der Einnahme der Innenstadt. Quelle: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar. Das Bild stammt aus den Filmdokumenten, die die US-Armee bei der Eroberung Deutschlands drehte.



Neuaufstellung der Polizei in Wetzlar vor der Buderus-Villa, die während der Nazi Herrschaft der NSDAP-Kreisleitung als Residenz diente und in der 1945 die US-Armee ihr Quartier aufschlug. Der Volksmund sprach in der Nazizeit vom „Braunen Haus“, ab 1945 nannten die Wetzlarer die Villa: „Das weiße Haus“. Vorne von links: Bürgermeister Horn, Sgt. Neuburger, Hauptmann Wieland und Leutnant Salem (Militärregierung für öffentliche Sicherheit). Quelle: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, aufgenommen im Mai 1945. Die Polizisten trugen zunächst keine Waffen.

Das Marburger Lenchen sucht den Freitod

SERIE „Starke Frauen in Mittelhessen“ (44): Das einzige Totalpräparat einer Schwangeren in Deutschland

Von Günther Koch

MARBURG Mit einer tragischen Geschichte, dem Marburger Lenchen, befasst sich Teil 43 der Serie „Starke Frauen in Mittelhessen“.

Die Serie entsteht in Zusammenarbeit mit der Marburger Professorin Marita Metz-Becker, die auch ein Buch über diese Frauen geschrieben hat.

Bei der jungen Frau, die als „Marburger Lenchen“ in die Stadtgeschichte eingegangen ist, handelt es sich nach Angaben Metz-Beckers um eine Schwangere, die ihrem Leben selbst ein Ende setzte, indem sie sich unter den beginnenden Geburtswehen in

die Lahn stürzte. Seit Ende des 19. Jahrhunderts befindet sie sich als das einzige Totalpräparat einer Schwangeren in Deutschland im Marburger Museum Anatomikum.

Das Schicksal der Verstorbenen ist, so Metz-Becker, nur noch vage rekonstruierbar, wird aber in Verbindung gebracht mit dem Roman „Der krasse Fuchs“ des Marburger Burschenschaftlers Walter Bloem.

Der Roman beschreibt das Studentenleben im ausgehenden 19. Jahrhundert, wobei ein Medizinstudent im Zentrum der Erzählung steht, der ein Ladenmädchen geschwängert und verlassen hat.

Diese stürzt sich in ihrer

Not in die Lahn als die Geburtswehen einsetzen. Da ihr als Selbstmörderin ein Begräbnis versagt bleibt, ist sie in den anatomischen Lehrsaal der Universität gebracht worden, wo es das Schicksal nach den Worten Metz-Beckers will, dass ausgerechnet jener Medizinstudent die Präparation des Leichnams vornehmen soll.

Roman über das Studentenleben

Im Roman sei nun dessen Reue groß, das Mädchen verlassen zu haben und an dessen schrecklichem Tod schuld zu sein.

Ob die tatsächlichen Lebensumstände jener jungen Schwangeren mit den im Ro-

man geschilderten identisch sind, muss aus Sicht Metz-Beckers dahingestellt bleiben: „Fest steht nur, dass der Leichnam im Sagittalschnitt durch Kopf und Rumpf getrennt und mit dem Fötus im Geburtskanal in zwei eigens dafür angefertigten und mit Formaldehyd angefüllten Gläsern ausgestellt wurde“.

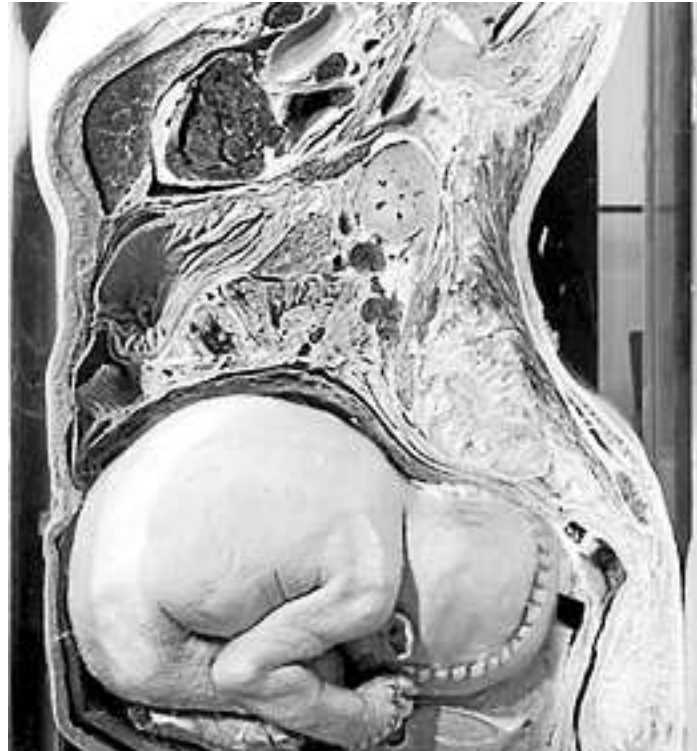
Der Selbstmord des „Marburger Lenchens“ ermöglichte es, den künstlich angefertigten Unterrichtshilfen ein natürliches anatomisches Präparat hinzuzufügen, das noch dazu ein sich im Uterus befindendes Ungeborenes veranschaulicht.

„Das ‚Marburger Lenchen‘ gelangte somit zu trauriger Berühmtheit und es wurden insbesondere in jüngerer Zeit For-

derungen laut, sie aus der Sammlung herauszunehmen und ihr ein christliches Begräbnis zuteil werden zu lassen“, so Metz-Becker. „Es muss davon ausgegangen werden, dass keine Zustimmung der jungen Frau vorliegt, ihren Leichnam anatomischen Zwecken zuzuführen.“

Der in der Reihe „Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur“ erschienene Band 99 über Frauen in der Stadtgeschichte kann über den Handel, den Rathaus-Verlag der Stadt oder auch das Haus der Romantik am Markt 16 erworben werden. Er kostet 12,90 Euro.

Lesen Sie nächstes Mal über Dina Lucas (1866 – 1942).



Totalpräparat der Schwangeren im Marburger Museum Anatomikum. Das Foto stammt aus dem Buch „Frauen in der Marburger Stadtgeschichte“.